Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 26 (1881)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

26. Jahrgang. 1881.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 50. Erscheint jeden Samstag. 10. Dezember.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile 10 Cts. (10 Pfennige). Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Erziehungsrat **Näf** in **Zürich**, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Der Zeichenunterricht in der Volks- und höheren Mädchenschule. II. (Schluß.) — Schweiz. Luzernisches Konferenzwesen. II — Erinnerung an den 12. Oktober 1881. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Nachrichten. — Literarisches

Der Zeichenunterricht an Volks- und höheren Mädchenschulen.

II.

Im weitern Verlaufe des Unterrichtes mögen nun eine komplizirtere Blattform, später zusammengesetzte Figuren wie Füllungen, Bordüren, Rosetten etc. gezeichnet werden. Allmälig schreite man in stufenmäßiger Entwicklung vom Leichteren zum Schwereren. Ein und dasselbe Motiv ist in verschiedener Anwendung vorzuführen, bald als fortlaufendes Band, bald als abgeschlossene Figur etc. Es ist nicht notwendig, daß alle Schüler Strich für Strich genau dem Tafelvorbilde folgen. Der Lehrer zeichnet das allgemeine Schema an der Tafel vor; doch mag er immerhin erklären, wie sich da und dort eine kleine Abänderung vornehmen ließe, wie man hier ein Blatt zufügen, dort eines weglassen könne etc. Vorgerücktere Schüler mögen eine einfache Tafelvorzeichnung — unter Anleitung des Lehrers natürlich — in detaillirtere Ausführung bringen. Man wird durch dieses Verfahren zum Nachdenken über die Formen und ihre Zusammensetzung anleiten; man wird schon jetzt den Grund legen zu späterem selbstständigen, denkenden Arbeiten. Man wird anschaulich machen, daß das Ornament kein sinn- und planlos hingestreutes Schnörkelwerk ist, sondern die Verkörperung einer Idee. Man wird zeigen, daß jedes Detail aus dem Grundgedanken des Ganzen entspringt, daß alle Teile unter sich und zu dem Ganzen in einem harmonischen Verhältnisse stehen.

Ein schöner, reiner Contour ist dabei keineswegs außer Acht zu lassen. Besonderes Gewicht muß auf Uebung der Spirallinie gelegt werden. Es wird dadurch ein schöner Schwung der Linien erzielt, ein Vorteil, welcher z. B. den Mädchen später beim Schnittmusterzeichnen sehr zu Statten kommen wird. Um Abwechslung zu bringen, arrangire man Spirallinien in verschiedene Figuren, bekleide dieselben mit stilisirten Blumen und Blättern.

So weit ungefähr wird man bei wöchentlich zweimaligem Zeichenunterrichte an der Elementarschule gelangen. Bleibt noch Zeit, so möchte sich eine Uebung im Zeichnen natürlicher Blätter oder ganz einfacher ornamentaler Flachornamente — selbstverständlich nur in Contour — empfehlen. Zweck dieser Uebung ist rasches Auffassen und eingehenderes Verständniß der Form.

An höheren Mädchenschulen werden häufig architektonische Vorlagen verwendet; nach meiner Ansicht mit Unrecht. Denn das „Warum?“ ist gar nicht abzusehen. Würde Kunstgeschichte an Mädchenschulen gelehrt, so möchte man allenfalls diese Art von Zeichenunterricht als Ergänzung des ersteren Faches betrachten. Aber ein Säulenkapitäl, eine gotische Krappe u. dgl. zeichnen zu lassen, ohne die geringste Erklärung dieser Dinge zu geben, ist Unsinn. Man hält in anderen Fächern so sehr darauf, daß ja nichts Unverstandenes in den Unterricht sich einschleiche, und hier läßt man die Kinder stunden- und stundenlang mit Dingen sich beschäftigen, von denen sie absolut keinen Begriff haben. Ueberdieß repräsentiren gerade die am häufigsten gebrauchten Architekturvorlagen den Geschmack der jüngst vergangenen Stilepoche und sind daher weder in Bezug auf schöne Form, noch auf geistvolle Behandlung zu empfehlen.

Der Zeichenunterricht an Mädchenschulen soll Hand in Hand gehen mit dem Arbeitsunterrichte. Das eine Fach ist die Ergänzung des andern. Es sollen nur praktisch ausführbare Zeichnungen angefertigt und stets auf deren Verwendung für weibliche Handarbeiten hingewiesen werden. Dieser Forderung völlig zu genügen, wird aber nur schwer gelingen, wenn nicht beide Unterrichtszweige derselben leitenden Hand anvertraut sind.

Die Uebungen der Elementarschule sind in erweitertem Maßstabe auch an höheren Mädchenschulen fortzuführen. Bei genügender Formgewandtheit mögen hier kleine Versuche im Komponiren einfacher Dessins nach gegebenen Motiven gemacht werden. Einige stilistische Erklärungen müssen aber notwendig vorangehen. Statt vieler hier nur einige Beispiele:

Wie die natürliche Pflanze sich aus der Wurzel ent-

wickelt, Stengel, Blatt und Blüte treibt, so soll auch das Pflanzenornament von einem Wurzelpunkte ausgehend sich verbreiten und — obwohl nicht in den Zufälligkeiten der Form — doch aber in den Prinzipien des Baues der natürlichen Pflanze entsprechen.

Ferner: Die Form ist der lebendige Ausdruck der Idee. Die Dekoration hat sich der Gestalt des Gegenstandes unterzuordnen, dieselbe näher zu bestimmen. Sie ist nichts Zufälliges, nichts Ueberflüssiges; sie ist ein Teil eines organischen Ganzen. Zweck, Form (bezw. Dekoration) und Mittel müssen sich vollständig entsprechen.

Weiter: Es ist ein allbekanntes Naturgesetz, daß der Schwerpunkt eines Gegenstandes stets nach dem Zentrum der Erde, also nach unten zielt. Dieses Gesetz findet auch in der Dekoration Anwendung. Die schwerere Form, die dunklere Farbe richten sich stets nach unten und bezeichnen damit zugleich die Basis als tragendes Glied, als Stütze für den oberen Aufbau. Die an Beispielen veranschaulichte Erklärung dieser und ähnlicher Sätze ist bei passender Gelegenheit in den Unterricht einzuflechten und ist vorzüglich auf deren praktische Bedeutung für den Arbeitsunterricht hinzuweisen.

Was nun die Kolorirübungen anbelangt, so sind auch diese auf solche Dessins zu beschränken, welche im Arbeitsunterrichte praktische Verwendung finden können. Vorläufig begnüge man sich mit zwei Farbentönen, einem helleren für das Ornament und einem dunkleren für den [illegible] Fertigkeit in der Pinselführung erreicht, so mag man weiter gehen. Prof. Kolbs Kolorirschule (Anhang zu Herdtle's Vorlagenwerk) wird dem Lehrer in Bezug auf Farbenwahl und Zusammenstellung willkommene Anhaltspunkte bieten. Man überlasse zuweilen die Farbenwahl den Schülerinnen selbst, mache sie aber auf allfällige Fehler aufmerksam. Einige theoretische Bemerkungen können auch hier nicht umgangen werden, wie z. B. eine kurze Erklärung des Farbenspektrums, des Verhältnisses und der Wirkung der einzelnen Farbentöne zu einander. Die Wirkung der einzelnen Farben zu einander zeigt man am anschaulichsten, indem man Papier oder Kartonstücke, von denen jedes eine andere Farbe trägt, vor den Augen der Schülerinnen verschiedenartig gruppirt und auf diese Weise den Effekt beobachten läßt, den jede Farbe auf die andere hervorbringt.

Die Wirkung der Farbe, einzeln oder in Zusammenstellung erstreckt sich in erster Linie auf das äußere Sinnesorgan, das Auge. Im weiteren Sinne bringt sie aber auch je nach ihrer Wahl und Gruppirung einen angenehmen oder unangenehmen, einen harmonischen oder unharmonischen Eindruck auf unser Gemüt hervor. Eine wohltuende Farbenzusammenstellung übt einen erzieherischen Einfluß aus. Dieses Moment ist vorzüglich in der Schule zu berücksichtigen; denn auf eine wohltätige Einwirkung von Seite des Hauses ist, bis unsere Geschmacksrichtung im Allgemeinen eine bessere geworden, nicht zu rechnen (Anhaltspunkte: Goethe, Sinnlich-sittliche Wirkung der Farbe).

Auch an höheren Mädchenschulen darf das Zeichnen einfacher, charakteristischer Formen nach der Natur nicht vernachlässigt werden. An schönen Sommernachmittagen könnte diese Uebung recht gut im Freien vorgenommen werden. Hier fände der Lehrer Gelegenheit, so Manches an Beispielen anschaulich zu machen, was im Schulunterrichte nur theoretisch erklärt werden konnte. Hier fände er vor Allem Gelegenheit, die Schülerinnen zu aufmerksamem Beobachten und selbständigem Nachdenken über die Formen, ihre Entwicklung und Zusammensetzung, wie auch über die Farbenzusammenstellung etc. anzuleiten. Ein fleißiger Lehrer wird sich zwar ungerne zu solchen Ausflügen verstehen. Möchte er aber bedenken, daß nicht ein paar Zeichnungen, welche das Heft füllen, für Geist und Gemüt von bildendem und bleibendem Werte sind, sondern das Verständniß und das warme Gefühl für das Wahre und Schöne.

Vieles wäre noch zu sagen, was sich nicht in den engen Rahmen dieses Aufsatzes fassen läßt. Vieles kann nur schwer oder gar nicht gesagt werden und muß der Individualität des Lehrers überlassen bleiben. Der Lehrer, der die Bedeutung seiner Aufgabe begriffen und von ihr durchdrungen ist, wird mit feinem Takte stets das Richtige treffen, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden und vor Allem sein höchstes Ziel nicht außer Acht lassen: Mitzuwirken an der Veredlung und harmonischen Ausbildung der menschlichen Kräfte und Anlagen. *J. Zimmermann.*

SCHWEIZ.

Luzernisches Konferenzwesen.

(i-Korr. aus dem Kanton Luzern.)

II.

Die liberalisirenden Lehrer, denen Philipp Anton v. Segesser ohnehin nie grün war, mußten aber bald der Herrscher Ungnade fühlen: der Staatsbeitrag wurde reduzirt, statt der Festflasche gab's nur noch einen Festschoppen und schmale Bissen am Mittagessen. Ueberdies hatte die Lehrerschaft in einer Periode Mißgeschick in der Bestellung des Vorstandes, namentlich des Präsidenten. Der Mißgriff wurde aber wahrgenommen und die Leitung der Kantonalkonferenz bei nächster Gelegenheit einem geeigneteren Schulmanne anvertraut. Mit Energie, organisatorischem Geschicke und reger Tätigkeit brachte dieser den im Sumpfe verfahrenen Konferenzwagen in's richtige Geleise, den gestutzten Staatsbeitrag wußte er aufzubessern, indem der festgebende Ort jeweilen in die Lücke zu treten veranlaßt wurde. Die Kantonalkonferenz hob sich auf eine bisher wohl kaum erreichte Höhe. Die Teilnehmer wurden nicht bloß mit den „Berichten" des Vorstandes und des „Generalberichterstatters" abgesättigt, sondern jedesmal

stunden zeitgemäße Verhandlungsgegenstände auf dem Programme; tüchtige Referenten waren bestellt und vorbereitet, die Für und Wider der bezüglichen Angelegenheiten zu erörtern. So verlief der erste oder ernste Teil würdig, der zweite oder gemütliche gestaltete sich fröhlich; wenig kümmerte man sich um Philipp Anton v. Segesser und seine Helfershelfer. Die festgebenden Orte bekundeten ihre Sympathie für die Lehrer durch zahlreiche Flaggen, Guirlanden, Inschriften etc. und scheuten auch einen klingenden Beitrag nicht, den Festbesuchern einige frohe Stunden zu verschaffen.

Dieses selbständige Auftreten der Konferenzen lag natürlich unseren Ultramontanen, den ehemaligen Demokraten, nicht recht. Wie sie bei der zweiten Wahlperiode merkten, daß ihr Regiment fest genug sitze, machten sie sich an's Zuschneiden und Revidiren. Das Volksschulwesen wurde in erster Linie nach ihrem Gutdünken umgemodelt, von der Demokratie, von den „Volksrechten" aber wollten sie nichts mehr wissen. Den Konferenzen wurde ihr Selbstkonstitutionsrecht entzogen, ein Vorschlagsrecht bei Revision von Schulgesetzen, Lehrmitteln etc. wollte man den Lehrern nicht zugestehen, und die böse Kantonalkonferenz sollte ganz und gar abgeschafft werden. Die Lehrerschaft wehrte sich mit ihrer Eingabe an den Großen Rat und wünschte: „Zum Zwecke gegenseitiger Belehrung in den zur Schulführung erforderlichen Kenntnissen und Fähigkeiten, sowie zur Förderung einer gemeinschaftlichen Wirksamkeit halten die Lehrer der Primar- und Sekundarschulen Bezirkskonferenzen und jedes Jahr eine Kantonallehrerkonferenz. Die Konferenz konstituirt sich selbst und hat das Recht, Vorschläge zu machen für Revision von Gesetzen, Verordnungen, Reglementen, Lehr- und Stundenplänen, für Lehrmittel etc. Der Staat unterstützt die Kantonallehrerkonferenz auch materiell."

Die vorberatende Kommission des Großen Rates, welche überhaupt die Eingabe der Lehrerschaft in Rücksicht zog, beantragte im entsprechenden Sinne, erhielt aber hier kein Gehör. Der im Entwurfe eingenommene Standpunkt wurde behauptet, und das definitive Erziehungsgesetz trat nach einer etwas langweiligen und schweren Geburt vor einem Jahre in Kraft. Das Selbstkonstitutionsrecht der luzernischen Lehrerkonferenzen verträgt sich scheint's nicht mit der „Demokratie" unserer Ultramontanen. Veuillots oft zitirtes Bekenntniß trifft auch hier zu. Bezüglich der Kantonalkonferenz ging's aber doch nicht ganz, wie man gerne gewollt hätte. Freilich wurde dieselbe im Erziehungsgesetze todtgeschwiegen, d. h. abgetan; als man aber witterte, es könnte an deren Stelle ein *freier* kantonaler *Lehrerverein* treten, lenkten die Herren vom Regiment ein, und diesen Herbst wurde die Lehrerversammlung in Münster ganz in der bisherigen Weise abgehalten; selbst der Vorstand behielt die Leitung vorläufig bei. Letzter Tage erschien nun das im § 75 des Erziehungsgesetzes vorgesehene neue Konferenzreglement, datirt vom 1. Oktober 1881 und herausgegeben vom Erziehungsrate. Für den Lehrerverein der Stadt Luzern wird dieses Reglement wohl kein „Blitz vom heitern Himmel" gewesen sein; denn letzten Winter schon erhielt er vom Kantonalschulinspektor Stutz den Auftrag, ein Reglement zu entwerfen; der Entwurf wurde ausgearbeitet; und wenn auch das vorliegende Reglement jenen Entwurf zur Grundlage hat, so wird doch der Lehrerverein kaum eine Vaterschaft anerkennen wollen, da Entwurf und Wirklichkeit nur insoweit sich gleichen, als freisinnige und ultramontane Demokratie einander ähnlich sind. Laut diesem Reglement bildet der Kanton 19 Konferenzkreise, welche mit den Inspektoratskreisen zusammenfallen. In den Versammlungen der Bezirkskonferenzen führt der Bezirksinspektor als Präsident den Vorsitz. Die Konferenz wählt aus ihrer Mitte auf die Dauer von vier Jahren einen Vizepräsidenten und einen Aktuar. Der Präsident leitet die Verhandlungen und besorgt gemeinsam mit dem Aktuar die Korrespondenz. Der Vizepräsident funktionirt in Verhinderungsfällen (die Klarheit der Redaktion dieses Reglementes ist an einigen Stellen zu bewundern!) als Stellvertreter des Präsidenten und verfaßt den Jahresbericht. Die Lehrer und Lehrerinnen (die Lehrschwestern auch?) eines Konferenzkreises versammeln sich ordentlicher Weise jährlich dreimal. Wenn der Vorstand oder ein Dritteil der Mitglieder es verlangt, treten sie zu einer außerordentlichen Konferenz zusammen. Ganz neu sind folgende Bestimmungen: „Ein Mitglied, das ohne gültige Entschuldigung eine Bezirkskonferenz versäumt, bezahlt eine Buße von 1 Franken." „Als zureichende Entschuldigungsgründe gelten: Krankheit eines Mitgliedes oder seiner nächsten Angehörigen, sowie mehrtägige Abwesenheit außerhalb des Kantons. Mitglieder, welche ohne genügende Entschuldigung eine ihnen rechtzeitig übertragene Konferenzarbeit nicht liefern, bezahlen eine Buße von 2 Franken." — In diesem Reglemente ist nun die Kantonalkonferenz trotz Erziehungsgesetz auch vorgesehen. Ihr bisheriges Selbstkonstitutions-, resp. Vorstandswahlrecht ist aber ersetzt durch eine sehr weitschichtige und komplizirte Einrichtung. Es heißt: „Der Vorstand der Konferenz besteht aus 21, auf je 2 Jahre aus den aktiven Lehrern (neue Sorte!) gewählten Mitgliedern, wovon die Bezirkskonferenz Luzern (in Anbetracht ihrer großen Mitgliederzahl) 2, die übrigen 18 Bezirkskonferenzen und der Seminarlehrerverein in Hitzkirch je 1 bezeichnen. Derselbe bestellt sein Büreau mit einem Präsidenten, Vizepräsidenten und Aktuar auf die gleiche Zeitdauer." „Zur Beschlußfähigkeit ist die Anwesenheit von mindestens 11 Mitgliedern erforderlich." „Der Vorstand versammelt sich, so oft der Präsident desselben eine Versammlung für notwendig erachtet. Er kann außerdem vom Erziehungsrate zusammenberufen werden, in welchem Falle ein Abgeordneter dieser Behörde die Versammlungen leitet und den Mitgliedern eine Reiseentschädigung verabfolgt wird." „Auch beantwortet, resp. begutachtet er (der Vorstand nämlich) allfällige vom Erziehungsrate ihm vorgelegte Fragen."

Das sind die wichtigsten Neuerungen im luzernerischen

Konferenzleben. Es wird hier darauf verzichtet, weitere Glossen darüber zu machen, da der Raum der Lehrerzeitung wohl schon zu sehr in Anspruch genommen worden ist.

(Schluß folgt.)

Erinnerung an den 12. Oktober 1881.

(Festfeier in Stanz.)

Der 12. Oktober hat in Stanz die Abgeordneten der acht alten Orte zur Gedächtnißfeier eines Aktes vereinigt, welcher in der Schweizergeschichte mit goldenen Lettern verzeichnet zu werden verdiente. Zwar war es nicht der 12. Oktober, sondern der 22. Dezember 1481, an dem die Boten der acht alten Orte dort in Stanz tagten und sich wegen der Verteilung der reichen Beute aus den Burgunderkriegen und wegen der Aufnahme von Freiburg und Solothurn in ihren Bund gar heftig stritten. Immer hitziger gestaltete sich die Debatte, immer finsterer schauten die Blicke drein, und schon wollte man sich trennen und wollte die Schärfe des Schwertes als Schiedsrichter anrufen. Um keinen Preis sollten Freiburg und Solothurn, deren Krieger doch neben den Eidgenossen bei Grandson und Murten gefochten hatten, in den eidgenössischen Bund aufgenommen, um keinen Preis die Zahl der Städtekantone und damit ihr drohendes Uebergewicht über die Länder vermehrt werden. Lieber Bruderkrieg — und doch war die Eidgenossenschaft soeben mit Ruhm aus einem furchtbar schweren Kampfe für Freiheit und Unabhängigkeit mit Karl dem Kühnen hervorgegangen. Bruderkrieg! Ihn abzuwenden, trat der lange hagere Eremit Niklaus von der Flüe in die Versammlung der hadernden Brüder und redete begeistert zu ihnen vom gemeinsamen, soeben aus großer Gefahr geretteten Vaterlande, und was mehrtägige Debatte nicht vermochte, gelang seinen schlichten Worten; er wußte in ihrem Herzen die Flamme der Bruderliebe wieder anzufachen durch den Hinweis auf das schöne Vaterland, so daß sie zum Zeichen der Versöhnung einander die Bruderhand reichten und Freiburg und Solothurn als Bundesbrüder anerkannten. Glockengeläute verkündete dem Schweizervolke den Sieg der Bruderliebe über engherzigen Egoismus.

Ein Land (wie die Schweiz), das auf einem so kleinen Gebiete solche schroffe Gegensätze in Bezug auf Bodenbeschaffenheit und klimatische Verhältnisse aufweist, dessen Bewohner sogar vier verschiedene Sprachen sprechen — ein solches Land muß auch in Hinsicht auf politische und religiöse Anschauungen und Bekenntnisse Gegensätze erzeugen. — Dort, wo die Bergesriesen zum Himmel ragen, wo seit Alters her der Hirte seine Heerden auf die Alpen trieb, wo das Alphorn schallt und der Kuhreihen erklingt, wo die Alpenrose an die nackte Felsenbrust sich schmiegt, da sind die Bewohner konservativ und hangen zäh an dem überlieferten Väterglauben und an den Vätersitten, da hat der Papst seine treuesten Anhänger, das Unfehlbarkeitsdogma die aufrichtigsten Gläubigen, und da hat man gegen jeden Fortschritt ein starkes Vorurteil. Steigen wir zu Tale, in die Region des Ackerbaues, wo an lieblichen Seen, an wasserreichen Flüssen der Städte und größeren Ortschaften gar viele zerstreut liegen, wo neben Landwirtschaft Handel und Fabrikation blühen und drum ein reger Austausch, ein stäter Verkehr zwischen den Bewohnern und eine tägliche Berührung mit Gliedern anderer Nationen stattfindet, da herrscht auch eine größere geistige Regsamkeit, da huldigen die Leute meist freisinnigen Ansichten.

Die Verschiedenheit der religiösen und politischen Bekenntnisse gab schon manchmal den Anlaß zu den unseligen Bruderkriegen, weil die Männer mit der Gesinnung eines Niklaus von der Flüe gar selten sind, die ihr Vaterland über die eigene politische oder religiöse Partei stellen, und weil wir in der Geschichte viel häufiger finstern Zeloten oder verkappten Jesuiten begegnen, welche die Flamme des Bruderzwistes heimlich schürten.

Das Glück des Vaterlandes beruht unstreitig auf der Eintracht seiner Bürger, und darum hat die Schule die wichtige Aufgabe, den Geist der Bruderliebe, der Toleranz der Schweizerjugend einzupflanzen. Sind nicht Niklaus von der Flüe und Wengi erhabene Vorbilder, welche wir der Jugend zur Nachahmung vorführen können? Bei verschiedenen politischen und religiösen Ansichten sei die Liebe zum Vaterlande das einigende Band; der Parteihader verstumme, wenn das Vaterland ruft, und unsere Losung sei „das weiße Kreuz im roten Feld“.

Dem Andenken des edlen Friedensapostels Niklaus von der Flüe widme ich folgende schlichte Poesie:

Nicht, weil du flohst die Stätte froher Menschen,
Das traute Glück, das Liebe bringt in's Haus —
Um Gott allein recht ungestört zu dienen,
Zogst in des Waldes Einsamkeit hinaus —
Nicht diese Weltflucht möchte ich besingen,
Dem Manne ziemt die freie, frische Tat;
Doch dessen Lob soll durch die Lande dringen,
Der Land und Leut' wie du geliebet hat.

Kommt, seht in Stanz die Schweizerboten tagen!
Ha, dieser Blick! der bitt're, finst're Ton!
Die Länderboten Haß den Städtern tragen,
Karls großer Reichtum trug gar schnöden Lohn.
Da tritt mit langsam, aber festem Schritte
Der Bruder Klaus, sie grüßend, in den Kreis,
Und schreitet vor bis in des Saales Mitte,
Die Boten schau'n verwundert auf den Greis.

Da steht er nun und spricht mit fester Stimme
Vom Vaterland mit der Begeist'rung Glut:
Mit tiefer Wehmut habe ich vernommen,
Wie Bruderzwist bedroht das höchste Gut.
Vergaßt ihr schon, wie ihr bei Murten standet
So felsenfest, wie Löwen vor dem Feind?
Aus wilder Brandung ist das Schiff gelandet —
Bei Murten hat die Eintracht euch vereint.

Und fochten nicht bei Grandson und bei Murten
Freiburg und Solothurn mit euch im Bund?
Drum laßt sie sein auch eures Bundes Glieder —
Dann tu ich euch die alten Bräuche kund:

Erobertes verteilet nach den Orten,
Erbeutetes nach eurer Leute Zahl!
Flieht Alle, die mit Gold, mit Schmeichelworten,
Zum Herrendienst euch locken aus dem Tal!

Erweitert nicht der Heimat enge Schranken,
Wo euch so schön der Freiheit Odem lacht!
Dem guten Gott das schönste Land wir danken,
Der finde Männer, der's zu schmälern wagt!
Des Himmels Segen sei mit euerm Bunde,
Der Väter Gott behüte unser Land!
Kehrt heim ihr Boten, bringt nach Haus die Kunde:
Die Liebe siegte über Unverstand.

Da sieh, der alte Hader ist verschwunden,
Es flammt im Blick der Bruderliebe Glut.
Freiburg und Solothurn sind Bundesbrüder,
Sie weihen gern dem Vaterland ihr Blut.
Die Glocken künden's von den Türmen nieder
Vom stillen Tal hinauf zur Alpenwand:
Die Eidgenossen sind nun Brüder wieder,
Der Bruder Klaus die bösen Geister band.

Zur stillen Klause kehrt der Greis zurücke,
Das Herz so leicht, des frohen Dankes voll;
Er spricht mit Gott von seinem großen Glücke
Und bringt ihm freudig seines Dankes Zoll.
Dein Lob, o Bruder Klaus, bleibt fest bestehen,
So fest wie uns'rer Heimatberge Grund;
Wenn wir im Glauben oft uns nicht verstehen,
Die Liebe bleibt zum hehren Schweizerbund! *G. Schl.*

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 7. Dezember 1881.)

Bei Behandlung der Frage einer Erweiterung der obligatorischen Primarschule hat sich der Erziehungsrat auf den Standpunkt der frühern Behörde gestellt und die Ausdehnung der Alltagschule um ein 7. und 8. Schuljahr im Prinzip als die zweckmäßigste und darum neuerdings anzustrebende Erweiterung des Obligatoriums bezeichnet. Dagegen wäre in einer neuen Gesetzesvorlage darauf Rücksicht zu nehmen, daß die beiden obersten Jahreskurse mit voller Stundenzahl bedacht und die Erleichterung für ungeteilte Schulen in der Möglichkeit einer Ausdehnung der jährlichen Ferien für die 7. und 8. Klasse auf 10—12 Wochen gesucht würde. Zugleich erklärt es der Erziehungsrat als wünschenswert, daß zur besseren Erkenntniß der Mängel in der Schulorganisation nach Abschluß der Schulzeit für die Primar- und die Sekundarschüler eine Einzelprüfung eingerichtet werde.

Die Schulgemeinde Hirslanden, welche von den oberen Schulbehörden zur Errichtung einer weitern Abteilung an ihrer Primarschule veranlaßt wird, hat am 20. November den Beschluß gefaßt, ein zweites Schulhaus zu erstellen und den Bau so zu fördern, daß spätestens bis zum Wintersemester des Schuljahres 1882/83 ein Zimmer zur Errichtung einer fünften Schulabteilung bezogen werden könne.

Die Bezirksschulpflege Horgen, welche 9 Mitglieder zählt, macht darauf aufmerksam, daß ihre Geschäfte durch Vermehrung der Lehrstellen an Primar- und Sekundarschulen, durch die Errichtung einer Reihe freiwilliger Schulen im Bezirk und die Notwendigkeit intensiverer Beaufsichtigung einzelner Unterrichtszweige im bedeutenden Grade gewachsen seien, und eine befriedigende Ausübung der Aufsicht des gesammten Schulwesens ihres Bezirks nur von einer entsprechend vermehrten Anzahl von Mitgliedern erwartet werden dürfe. Der Erziehungsrat befürwortet die Erhöhung der Mitgliederzahl von 9 auf 11, da es nach § 15 des Unterrichtsgesetzes in der Kompetenz des Regierungsrates liegt, die Zahl nach den Bedürfnissen der einzelnen Bezirke zwischen 9 und 13 festzustellen.

Wahlgenehmigung: Herr Albert Zollinger von Egg, Verweser an der Schule Zimikon, zum Lehrer daselbst.

Nachrichten.

— *Bern.* Der Große Rat hat die Regierung beauftragt, die Ursachen der geringen Resultate der bernischen Rekrutenprüfung zu untersuchen und Anträge zur Abhülfe zu hinterbringen. — Die Erziehungsdirektion ist bemüht, das Werk von D. Lebel über *„die nützlichen Vögel“* gemäß dem Bundesgesetze über Jagd und Vogelschutz zu verbreiten und zwar mit Bundes- und Kantonsbeitrag. Der Bund hat dafür 6000 Fr. ausgesetzt.

— *Solothurn.* Eine Verordnung, die der Regierungsrat in Betreff der Aufsicht über die Volksschulen erlassen und dem Kantonsrate zur Genehmigung vorgelegt hat, lautet: Der Regierungsrat, in Ausführung des Primarschulgesetzes betreffend die Aufsicht über die Volksschulen, verordnet: 1) Die Gemeindeschulkommissionen sind befugt, in Reglementen über das sittliche Verhalten der schulpflichtigen Jugend außerhalb der Schule Zuwiderhandlungen mit Geldbuße bis zu 20 Fr. zu bedrohen. 2) Die Geldbußen werden gegen diejenigen Personen ausgesprochen, unter deren Aufsicht die Fehlbaren sich befinden (Eltern, Pflegeeltern, Vormünder etc.). 3) Die diesbezüglichen Reglemente unterliegen der Genehmigung des Regierungsrates. (Bund.)

— *Graubünden.* Ueber die Lehrmittel hat der Erziehungsrat Folgendes verordnet: 1) In unseren Volksschulen dürfen nur vom Erziehungsrate genehmigte Lehrmittel gebraucht werden, wobei es der Behörde vorbehalten bleibt, im Laufe der Zeit neue zu bewilligen, früher gebrauchte außer Kurs zu setzen oder auch für die Erstellung eigener Lehrmittel zu sorgen. 2) Wo andere als die genehmigten Lehrmittel in Gebrauch stehen, sind sie nach Erschöpfung des vorhandenen Vorrates durch genehmigte zu ersetzen. 3) Wenn in einer Schule ein bisher gebrauchtes anerkanntes Lehrmittel mit einem andern vertauscht werden will, ist dazu die Genehmigung des Inspektors einzuholen.

— *Württemberg.* Ein wie großer Ueberfluß an Primarlehrern in Württemberg herrscht, beweist der Umstand, daß gegenwärtig nicht weniger als 200 patentirte Lehrer wegen Mangels an erledigten Stellen keine Verwendung im Staatsdienste finden können: über 100, die im Frühjahre, 66, die im Herbste die Prüfung bestanden haben,

beides Zöglinge teils des Staatsseminars in Nürtingen, teils des Privatseminars in Reutlingen, dazu 20—30 aus verschiedenen Gründen ihrer seitherigen Anstellung verlustig gegangene Lehrer. Diese Erscheinung ist auf den großen Zudrang zu dem Lehrerberufe in den letzten 15 Jahren zurückzuführen, der die natürliche Folge der wiederholten Gehaltsaufbesserungen und der langen Geschäfts- und Gewerbekrisis war. Vor dieser Zeit war der Mangel an Lehrkräften so groß, daß oft derselbe Lehrer gleichzeitig 170—180 Kinder zu unterrichten hatte. *F. Th.*

LITERARISCHES.

Dr. H. Peter: Lexikon der Geschichte des Alterthums. Leipzig, Bibliographisches Institut.

In einem Bande von 450 Seiten ist hier Alles vereinigt, was in gelehrten Kreisen über das Altertum zu wissen nötig ist. Dieses Werk ist ein vortreffliches Nachschlagebuch für jeden Gebildeten.

Des Kindes Lust und Lehre. Ein Bilderbuch mit Anleitung zum Koloriren. Heft 1 und 2, Bilder aus Eberhard, Heft 3 und 4, Bilder aus Rüeggs Fibel. Zürich, lithogr. Kunstanstalt von C. Knüsli.

Die vielfach rühmlichst bekannte Kunstanstalt von Knüsli bietet in diesen Bilderbüchlein unserer Jugend eine höchst willkommene Gabe, indem sie dieselbe anleitet, den Farbkasten und Pinsel verständig zu gebrauchen. Die prächtigen Bildchen, je ein schwarzes und ein entsprechend kolorirtes zusammengestellt, empfehlen sich selbst; da ist jede Reklame überflüssig.

Lesebuch für die Volksschule. Von L. Schmid, Seminarlehrer in Chur. Erster Teil (Fibel). Zweite Aufl. Chur, J. M. Albin. 1881.

Die Schmid'sche Fibel hat auch außer dem Kanton Graubünden mancherorts eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, weil sie dieselbe in hohem Maße verdient. So ist denn schon eine zweite, wesentlich erweiterte und verbesserte Auflage erschienen, die von den erfreulichen Fortschritten auf dem Gebiete der Schulbuchliteratur ein sprechendes Zeugniß ablegt. Der Stoff ist wohlgeordnet und zwar — wir begrüßen das — nach den Grundsätzen der Schreiblesemethode, die freilich von der Normalwörtermethode das Merkenswerte auch gelernt hat. Die Bildchen sind allerliebst, Lithographie und Druck deutlich, sauber und groß. Die Fibel zeichnet sich aber namentlich durch ihren reichen und kindlich einfach-schönen Lesestoff aus.

Uebungsaufgaben zum Kopfrechnen für den Schul- und Privatunterricht. Bearbeitet von L. Schmid. Chur, J. M. Albin.

Von diesem vortrefflichen „Uebungsbuch" ist letzter Tage der zweite Teil erschienen, berechnet für die Oberstufe der Primarschule, sowie für Real- und Fortbildungsschulen. Herr Schmid, früher selbst Primarlehrer, dann Musterlehrer in Chur, nunmehr Lehrer am Seminar, ist ein Schulmeister *comme il faut*. Sein „Uebungsbuch" schließt sich eng an die „Uebungsaufgaben für das schriftliche Rechnen", an die sogenannten Churerhefte an. Doch wird es ohne Zweifel auch da, ja *besonders da* vortreffliche Dienste tun, wo für das schriftliche Rechnen Zähringer oder Fäsch gebraucht werden. *K.*

Eine bedeutsame literarische Neuigkeit ist soeben bei S. Schottlænder (Breslau und Leipzig) erschienen. Es ist eine Abhandlung von Prof. M. Lazarus in Berlin über **Erziehung und Geschichte,** das Beste, was seit langer Zeit über dies wichtige Thema gesagt worden ist. Die Form, in welcher es gesagt wird, ist die einer klaren, geistvollen Verständigung im Sinne der edelsten Humanität, und der Inhalt sind Satz für Satz Meistergedanken voll reicher Originalität. Von Luthers Erziehungsauffassung ausgehend, zeigt er, daß Daten und Zahlen nur den Rahmen der Geschichte bilden, und daß es der Geist der Geschichte der Menschheit ist, der Geschichte dessen, was die Menschen erleben, ihrer Handlungen, Schöpfungen, Erfindungen, was im Verhältnisse zur Menschenerziehung wirken soll und wirken muß. Mit überzeugendem Rechte beantwortet der Verfasser die Fragen: weßhalb schreitet die Menschheit so langsam vorwärts, und wie geht es zu, daß die Erziehung so langsam besser wird? Er deutet auf die Notwendigkeit hin, sich die Geschichte der Völker nicht sowohl auf ihren, oft sehr zweifelhaften, moralischen Wert als auf ihren pädagogischen Erfolg anzusehen, indem er den innigen Zusammenhang zwischen dem, durch die Reformation vorbereiteten, allgemeinen Priestertum, der allgemeinen Schulpflicht, Wehrpflicht und dem allgemeinen Stimmrechte nachweist. Neue Lebensideale erzeugen neue Bildungsideale, *die Geschichte ist von der Erziehung abhängig.* Nicht der Besitz, sondern der *Erwerb* von Kenntnissen ist die beste Frucht der Schule. *Das Geschlecht als Ganzes hat danach zu trachten, von dem folgenden überragt zu werden.* Das Ideal der erwachsenen Generation ist in der aufblühenden zu verwirklichen. Die Geschichte muß nicht bloß fortgesetzt, sondern sie muß in ihrem Inhalte, in ihren Werken, in den Kräften und Funktionen erhöht werden. Die Gewerbe müssen geschickter, gediegener, leichter und edler arbeiten, die Wissenschaft muß fester begründet und bereichert werden, die Künste müssen Originalität des Schaffens bewahren, das Reich Gottes muß tiefer, inniger werden und sich weiter ausbreiten. Recht und Sitte sollen edler und sicherer werden, der Verkehr sich ausbreiten. Deßhalb müssen wir den allgemeinen Wettstreit aller Kräfte herbeiführen. So enthält diese meisterhafte Darlegung eine Menge gediegener Wahrheiten und neuer Anregungen, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir ihr eine große, zum Teil wahrhaft reformatorische Wirkung zuschreiben.

Pädagogische Reden und Abhandlungen über Volkserziehung und Lehrerbildung von Dr. C. Kehr, königl. Seminardirektor in Halberstadt. Gotha 1881.

Wenn Referent ein Buch von Kehr aufschlägt, so ist er allemal sicher, daß ein gesunder Atemhauch daraus ihm entgegenweht. Es will mich oft bedünken, in unsere moderne Pädagogik werde von ihren Freunden gar viel gebracht, wovon sie später wieder desinfizirt werden muß: systematische Kathederwissenschaft, politisches Parteiwesen, Schlagwörter von der Rednerbühne. Von solchen Versündigungen ist Kehr frei; was er geworden, verdankt er Bestrebungen, in denen man zum Heile unserer Schule Schaaren von Jüngern ihm als Nachfolger wünschen möchte. Sachverständige Schlichtheit der Sprache, warmer Eifer für das Wohl des Volkes, Goldkörner der Erfahrung aus dem Berufe und dem öffentlichen Leben zieren auch diese Reden und Abhandlungen. Dem Alten und Neuen, wofern es zu seiner Empfehlung nur auf diese Qualität sich berufen kann, ebenmäßig abhold, bringt der Verfasser darin das, was immer sich bewährt hat, dem Bnwußtsein der Zeitgenossen nahe. Nach unserem Dafürhalten wird die theoretische und praktische Pädagogik immer zu den eklektischen Wissenschaften und Fertigkeiten gehören, weßhalb wir denn aus dem von Systemrittern einem hochbedeutenden Manne gemachten Vorwurfe, er sei Eklektiker, nur ein Lob aus dem Munde der Unmündigen heraushören. Das neueste Werk Kehrs enthält ein Dutzend Aufsätze, unter welchen wir besonders die folgenden: Unsere Zeit und die Stellung des Lehrers zu derselben; die Erziehung zur Freiheit (wohl die Perle des Buches!); über das Gemüt und seine Bildung; worauf kommt es in unseren Volksschulen jetzt hauptsächlich an (für Berufsmänner und Laien gleich instruktiv)? Beiträge zur individuellen Erziehung und über den Lehrermangel und die Mittel zu seiner Abhilfe — alten und jungen Lesern aus der schweizerischen Pädagogenwelt angelegentlichst empfehlen möchten. *K.*

Anleitung für den Schreibunterricht. Von einem bernischen Lehrer. Zürich, Orell Füssli & Co. Fr. 2.

Diese Anleitung verbreitet sich in gründlicher Weise über die äußeren Erfordernisse des Schreibens und über die Methode des Unterrichtes durch alle Schuljahre hindurch. Auf 20 Tafeln sind sehr schön ausgeführte „Muster-Alphabete" beigegeben. Das Werklein rührt von einem erfahrenen Praktiker her und verdient die Beachtung der Lehrerschaft.

Gewählte Lektüre für Schule und Haus. Von Hendschel und Linke. Leipzig, E. Peter's Verlag.

Zum unterrichtlichen Gebrauche wie auch zur Privatlektüre für Jugend und Volk werden hier einzelne deutsche Dramen in besonderer *Auswahl* und Bearbeitung gebracht. Die zwei ersten Hefte enthalten: *Minna v. Barnhelm* und *Wilhelm Tell.* Die Auswahl und Ausstattung sind gut.

Prof. Bencivenni: Rivista Pedagogica. Annata prima, volume 1. Torino, Ufficio della Rivista pedagogica, via S. Massimo.

Für die, welche die italienische Sprache verstehen, ist diese „Revue" eine sehr empfehlenswerte Erscheinung. Jeden Monat erscheint ein Bändchen von ungefähr 200 Seiten. Der Inhalt des ersten Heftes ist sehr reich. Wir treffen da neben Abhandlungen wissenschaftlichen Charakters, z. B. über die pädagogischen Grundsätze Schopenhauers und Pestalozzi's, auch Berichte über die pädagogischen Kongresse in Italien. Diese „Rivista" ist ein erfreulicher Beweis von dem mächtigen Aufschwunge, den die Volksbildung in Italien nimmt. — Im gleichen Verlag erscheint eine sehr reichhaltige wöchentliche Zeitschrift: „La scuola italiana."

Die Ueberbürdung der Schuljugend. Von Dr. F. W. Fricke. Berlin, Th. Hofmann. 1882.

Die Ueberbürdung, die Folgen der Ueberbürdung und die Mittel und Wege zur Abhilfe des Uebels, das ist der Inhalt dieser sehr interessanten Schrift. Bei der Abhilfe müssen Eltern, Lehrer und Behörden mitwirken. Die Schrift gipfelt in dem Rufe: „Fort mit Latein und Griechisch für Theologen, Juristen und Mediziner!" Diese Tendenz wird mit großer Gelehrsamkeit verfochten. Dieses „Mahnwort" wird nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen. — Unter dem Titel: „Aus deutschen Lesebüchern" erscheint im gleichen Verlag eine gute Anleitung von *Dietlein* zur Behandlung der Lesestücke.

Meier Hirsch: Algebra. 18. verbesserte Auflage von Prof. H. Bertram. Altenburg, H. A. Pierer.

Dieses alte berühmte Buch liegt hier in neuer Ausgabe vor. Die Veränderungen slnd nicht wesentlicher Natur. Die Permutationen, Kombinationen und Variationen sind weggelassen und dafür sind die Aufgaben vermehrt. Die Lösungen sind an's Ende des Buches gestellt.

Dr. L. Eger: Der Naturalien-Sammler. 5. Aufl. Wien, G. P. Faesy.

Es ist dieses eine gute Anleitung zum Sammeln, Präpariren und Konserviren organischer und unorganischer Naturkörper. Wer eine Sammlung von Vögeln, Skeletten, Käfern, Schmetterlingen, Konchylien etc. anlegen will, findet hier einen sichern Führer.

Joh. Durmayer: Leitfaden der astronomischen und physischen Geographie. Nördlingen, C. H. Beck.

Der Stoff, der aus diesem Fach in Mittelschulen behandelt werden kann, ist hier in bündiger Form und übersichtlicher, guter Anordnung geboten. Eine größere Zahl von Illustrationen erhöht den Wert des Büchleins.

Issleib: Atlas zur biblischen Geschichte. Gera, Issleib & Rietzschel.

Zum Preise von 65 Cts. bietet dieser Atlas 8 Blätter in schönem Farbendruck.

Anzeigen.

Ein junger sächs. Lehrer, welchem die besten Zeugnisse sur Seite stehen, wünscht behufs fernerer Ausbildung von Ostern ab auf etwa 2 Jahre Anstellung an einer Schweizer Schule. Adr. erb. **Joh. Mayer, Weinböhla** (Sachsen).

Billigste Festgeschenksliteratur f. d. Jugend.

Den 15. Dezember 1881 erscheinen im Verlage der Unterzeichneten als Beginn einer **„Neuen Serie“** in zeitgemäßer, geschmackvoller Ausstattung und in etwas größerm Format:

zwei neue Hefte
von
Freundliche Stimmen an Kinderherzen
in Liedern und Geschichten.
Mit vielen Holzschnitten

und haben wir den Preis des Heftes auch dieser „neuen Serie“ auf nur

10 Cts.

festgestellt, wenn 20 Hefte auf einmal genommen werden.

Von der ersten Serie von 17 Heften, welche nahezu ein halbes Jahrhundert hindurch die Freude der Jugend ausmachte, sind einige Nummern gänzlich ausverkauft und liefern wir die noch vorhandenen 8 Nummern, soweit der Vorrat noch reicht, in Partien von 20 Heften assortirt, ebenfalls noch zum Preise von

10 Cts.

per Heft.

Wir bitten gefl. rechtzeitig zu verlangen.

Orell Füssli & Co.,
(O F 377 V) **Verlag in Zürich.**

Bei Unterzeichnetem sind erschienen und werden den Tit. bisherigen Abnehmern **Einsichts-Exemplare** zugesandt von den so **beliebten**

Jugendschriftchen

(Festbüchlein):

Kindergärtlein Heft II f. d. Alter v. 7—10 Jahr.
Froh und Gut „ II „ „ „ „ 9—12 „
Kinderfreund „ II „ „ „ „ 10—13 „

Reich illustrirt mit Original-Holzschnitten. Mit farbigem Umschlage in künstlerisch gelungenem Oelfarbendruck. Groß Oktav. 32 S.

Wem allfällig obige Schriftchen nicht bekannt sein sollten, werden solche auf Verlangen gerne zur Einsicht zugesandt.

Preis: Einzeln à 30 Cts. Jedoch in **Partien von mindestens 20 Exemplaren à 15 Cts.** nebst einem Freiexemplar.

Diese Jugendschriftchen erfreuen sich **stets zunehmender Beliebtheit und Verwendung** vermöge ihrer **anerkannten Gediegenheit**, für welche Verfasser und Verleger **die möglichste Sorgfalt und Liebe für die Sache** selbst zu leisten sich verpflichten.

Ein Gleiches ist auch den diesjährig erscheinenden Heften zugewandt und dürfen daher diese zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen werden.

Zürich, im Dezember 1881.

Achtungsvollst

J. R. Müller
„zur Leutpriesterei“.

Vakante Lehrerstellen.

Es werden hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben folgende Lehrerstellen an der Primarschule in Schwanden:

1) Die Oberlehrerstelle (VI. und VII. Klasse) mit Fr. 1700 Gehalt.
2) Eventuell eine Unterlehrerstelle mit Fr. 1500 Gehalt.

Bewerber wollen sich bis zum 15. Dezember unter Beilegung ihrer Patente und Zeugnisse an den Unterzeichneten wenden.

Schwanden, 4. Dezember 1881. **Der Schulrat.**

Festgeschenk für Schule und Haus.

Soeben erschien:

Max Wilhelm Goetzinger's

Liedergarten.

Gedichtsammlung für Schule und Haus.
Dritte Auflage
bearbeitet von
Joh. Meyer (Prof. d. thurg. Kantonsschule).

Preis geheftet Fr. 3. —, eleg. gebunden Fr. 4. —.

Wir machen auf dieses **treffliche, auf's Sorgfältigste bearbeitete Buch** anläßlich der **kommenden Festzeit** besonders aufmerksam. Dasselbe ist in allen Buchhandlungen vorrätig (in **Frauenfeld** bei **J. Huber**).

H. R. Sauerlaender's Verlag in Aarau.

Soeben erschienen:

Schweizerischer Lehrer-Kalender

auf das Jahr 1882.
X. Jahrgang.
Herausgegeben von **Ant. Ph. Largiadèr.**
Preis in Leinwand gebunden Fr. 1. 80.

Vorrätig in der
Schweizer. Lehrmittelanstalt
(O. F. 26 L a.) Centralhof — **Orell Füssli & Comp.** — Börsenstrasse.

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Literatur und Lehrmittel-Anstalt, Wien, V. Margarethenplatz 2.

Soeben erschien das 1. Heft von:

Encyklopädisches Handbuch
der
Erziehungskunde

mit besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens.

Alphabetisch geordnete Darstellung des Wissenswürdigsten aus der allgemeinen Pädagogik und Didaktik, der allgemeinen und speziellen Methodik, der Schulkunde, Geschichte der Pädagogik, Schulgesetzgebung und Schulstatistik, dann den pädagogischen Hilfswissenschaften: Psychologie, Ethik, Logik, Kulturgeschichte.

Von **Dr. Gustav Ad. Lindner,**
Schulrath, Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt und der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Kuttenberg.

Mit ca. 100 Porträts, Diagrammen, Tabellen, Karten u. dgl.

Das Werk erscheint in ca. 20 Heften zu 2—3 Bog. Jedes Heft kostet **80 Cts.**

Das „Handbuch“ wird prompt geliefert von **J. Huber's** Buchhandlung in **Frauenfeld.**

Schulwandtafeln

mit Schieferfarbanstrich, von hiesiger permanenter Schulausstellung geprüft und empfohlen, empfiehlt (OF 6525 c)

O. Zuppinger, Maler,
Hottingen-Zürich, Thalstrasse 21.

PS. **Preiscourante stehen auf Verlangen franko zu Diensten.**

Schweizerische Lehrmittelanstalt, Zentralhof, Bahnhofstraße, **Zürich.** Täglich geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr. Sammlung von Veranschaulichungsmitteln für alle Fächer auf den verschiedenen Schulstufen. Fröbelgarten. Karten. Globen. Modelle. Physik. Apparate. Literatur. In- und ausländische Lehrmittel. Pädagogisches Lesekabinet mit 80 Fachzeitschriften des In- und Auslandes.

Jeden Samstag Nachmittag Vorweisung und Erklärung physikalischer Apparate durch Sekundarlehrer Wettstein.

Eintritt frei. (O 23 L a)